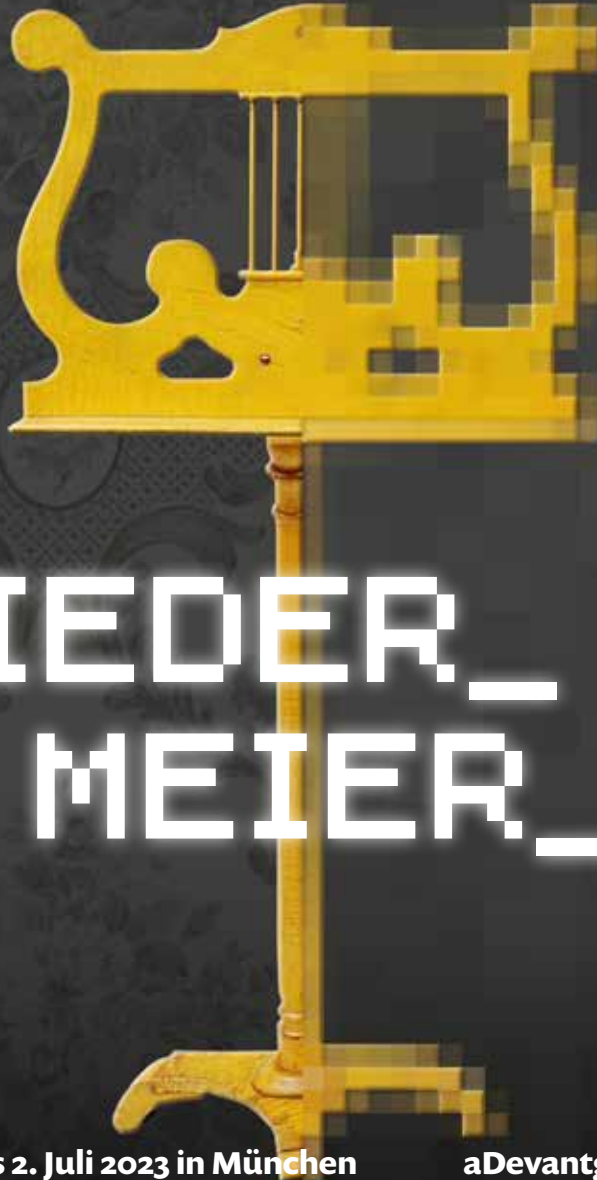


aDevantgarde.17

Music Festival

Made by Composers



BIEDER_
MEIER_X

17. Juni bis 2. Juli 2023 in München

aDevantgarde.de

Veranstalter

aDevantgarde e.V.

in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Festivalleitung:

Markus Lehmann-Horn, Alexander Strauch

Weitere Konzertmacher:

Johannes X. Schachtner, Jakob Stillmark

Künstlerisches Betriebsbüro:

Christian Dieck

Technische Organisation:

Abigél Varga

Assistenz der Künstlerischen Leitung:

Leon Zmelty

Medienbetreuung:

Pfau PR

Impressum

Texte:

Beiträge von Komponist:innen des Festivals,
der Festivalleitung und Konzertmacher:innen

Redaktion:

Alexander Strauch

Lektorat, Fotoredaktion:

Christiane Pfau

Gestaltung:

Dana Lürken, Anna Schäfer

Vorstand:

Markus Lehmann-Horn, Jakob Stillmark, Christian Dieck

Kuratorium:

Die Vorstandsmitglieder und Henrik Ajax, Katharina Schmauder

V.i.S.d.P.: Markus Lehmann-Horn, Alexander Strauch

Vielen Dank an unsere Förderer:



aDevantgarde.17

Music Festival

Made by Composers

BIEDER_

MEIER_x

Programmübersicht

Samstag, 17. Juni 2023 | Seidl-Villa | 18 Uhr

Begrüßung und Get Together

Präsentation der neuen CD von Zentaur-Quartett/aDevantgarde records

Samstag, 17. Juni 2023 | Seidl-Villa | 19 Uhr

Minguet-Quartett und Zentaur-Quartett

VIER : PLUS : VIER

Samstag, 24. Juni 2023 | schwere reiter | 19 Uhr

Trio Abstrakt und ensemble recherche

SPEHRE : X

Montag, 26. Juni 2023, Bayerische Akademie der Schönen Künste | 19 Uhr

Phönix-3

DREI

Dienstag, 27. Juni 2023 | schwere reiter | 20 Uhr

ensemble via nova & Ensemble MIET+

SALON DES FEMMES

Mittwoch, 28. Juni 2023 | schwere reiter | 20 Uhr

santorsa~pereyra, Adrian Pereyra und Ruben M. Santorsa

SO NAH : SO FERN

Donnerstag, 29. Juni 2023 | schwere reiter münchen | 20 Uhr

Coco Lau, Salome Kammer, Ansgar Theis, Johannes X. Schachtner

NAMES Ensemble

AVENTURES : LIGETI

Sonntag, 2. Juli 2023, Einstein Kultur | 20 Uhr

Ensemble Walzerklang

ADE : SALON

Inhalt

Programmübersicht	04
BIEDER_MEIER_X	07
Vorwort von Markus Lehmann-Horn und Alexander Strauch	
Begrüßung und Get Together	08
Minguet-Quartett und Zentaur-Quartett	10
VIER : PLUS : VIER	
Trio Abstrakt und ensemble recherche	16
SPEHRE : X	
Phönix-3	24
DREI	
ensemble via nova & Ensemble MIET+	30
SALON DES FEMMES	
santorsa~pereyra	36
Adrian Pereyra und Ruben M. Santorsa	
SO NAH : SO FERN	
Coco Lau, Salome Kammer, Ansgar Theis, Johannes X. Schachtner	42
NAMES Ensemble	
AVENTURES : LIGETI	
Ensemble Walzerklang	
ADE : SALON	46



BIEDER_MEIER_X

Das Motto des 17. aDevantgarde-Festivals

Wer „Biedermeier“ liest, denkt zuerst an Bilder von Carl Spitzweg, wie dessen „Der arme Poet“, sieht sitzsaam geschnürte Korsagen der Frauen und dunkle Gehröcke und Zylinder der Männer, hört mit dem inneren Ohr ein „Lied ohne Worte“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy oder ein Lied von Clara oder Robert Schumann. Oder man denkt an Familienleben, Gartenarbeit und Hobbys – allein oder im engsten Freund:innenkreis. In den Jahren 2020 bis 2022 erlebte das Kultur- und Gesellschaftsleben eine unfreiwillige Renaissance des Biedermeiers: es wurde, notgedrungen, in das Privatleben verlegt. So zeigten sich Musiker:innen am heimischen Flügel, Komponist:innen zeigten ihre Schreibtische, Sänger:innen sangen in der Küche, und das Publikum hörte auf seinem Sofa zu. Vielfach konnte man sein (volles) Gesicht nur noch vom heimischen Computer aus zeigen. „Trautes Heim, Glück allein“ – schön wäre es gewesen, wäre mit Homeschooling und Homeoffice nicht ebenfalls eine so lange Zeit der Selbstisolation einhergegangen. Derartiges hatte man selbst im turbulenten 20. Jahrhundert so nicht erlebt. Zurück zum Biedermeier: dessen antagonistischer Begriff ist der Vormärz, der die bürgerliche Politisierung

vor den europäischen Revolutionen um 1848 bezeichnet. Ähnlich und doch ganz anders in den Umbrüchen zeigt sich unsere Zeit: Klimawandel, Wirtschaftskrisen, der Krieg in der Ukraine, Inflation, Migrationskrise, Internet, Gleichstellung, Künstliche Intelligenz, Krise in der Kunst? Ein Politisieren vom virtuellen Chatroom bis zum konkreten gesellschaftlichen Aktivismus. Zugleich tritt mit „Work-Life-Balance“ die Bedeutung des Privaten, der Nicht-Arbeit wieder individuell in den Vordergrund, lebt man doch nicht mehr, um zu arbeiten, sondern arbeitet man, um zu leben. Entsteht so also eine Art „Bieder_Meier_X“ unserer Zeit? Das Festival 2023 nimmt diese Bewegungen auf und konfrontiert das Private wieder mit dem Öffentlichen im Lichte des 21. Jahrhunderts. So liegt der Fokus dieses Mal auf kleineren Besetzungen wie Gitarrenduo, Klaviertrio und Streichquartett sowie Salonorchester und konzertantes Mini-Musiktheater. Dabei werden einige der Ensembles sowohl vereint als auch räumlich getrennt spielen. Über die Grenzen von Raum und Zeit vermengen sich Vormärz, Moderne und Zukunft. Uns erwarten viele Werke, die sich inhaltlich wie stilistisch mit dem historischen Biedermeier und den Befindlichkeiten unserer Gegenwart auseinandersetzen.

Samstag, 17. Juni 2023 | Seidl-Villa | 18 Uhr

Begrüßung und Get Together

Präsentation der neuen CD von Zentaur-Quartett / aDevantgarde records

Das im Jahr 2023 neu gegründete Label aDevantgarde records aus München widmet sich zeitgenössischer Musik mit vielfältigen Erscheinungsformen und Stilstiken. Das Debütalbum versammelt dreizehn Streichquartette, die zwischen 1997 und 2019 entstanden sind. Die CD ist das erste Produkt dieser neuen Reihe.

Das Zentaur-Quartett spielte Werke von Carl Christian Bettendorf, Caio de Azevedo, Sandeep Bhagwati, Christian Dieck, Nina Deuse, Moritz Eggert, Markus Lehmann-Horn, Helga Pogatschar, Jacopo Saluatori, Johannes X. Schachtner, Katharina Schmauder, Alexander

Strauch und Bernhard Weidner ein, die einen Querschnitt durch mehr als dreißig Jahre aDevantgarde darstellen.

Annette Fritz (1. Violine), Marc Kaufmann (2. Violine), Katharina Schmauder (Viola) und Caio de Azevedo (Violoncello) stellen mit dieser CD-Produktion einmal mehr ihr herausragendes Können und Engagement für zeitgenössische Kompositionen unter Beweis. Seit Ende 2022 ist Ronja Sophie Putz die Nachfolgerin von Annette Fritz. Sie wird auch im heutigen Konzert zu erleben sein.

www.adevantgarde.de/label

aDevantgarde
records

studio

ZENTAUR-QUARTETT

string quartets by aDevantgarde composers





Minguet-Quartett

© Irene Zandel



Zentaur-Quartett

© Katharina Schmauder

Samstag, 17. Juni 2023 | Seidl-Villa | 19 Uhr

Minguet-Quartett und Zentaur-Quartett

VIER : PLUS : VIER

Die langjährig erfahrenen Musiker:innen des Minguet Quartett kooperieren hier mit den jungen Musiker:innen des Zentaur-Quartett aus München. Der Konflikt der Besetzung „Streichquartett“ zwischen bürgerlichem Ritus und dessen kritischer Dekonstruktion wird im gemeinsamen Auftreten in zwei Werken für die beiden Ensembles als Oktett aufgehoben, indem jener Konflikt sich potenziert und zugleich aufgelöst wird. Streichquartett – ein ästhetisches Ideal aus der Zeit biedermeierlichen Rückzugs, in dem die Kammermusik ausdrückte, was zur Zeit der Restauration nicht gesagt werden durfte, trifft auf die Individualisierung, Isolation und Radikalisierung von Hörgewohnheiten im heutigen Rückzug in private Echokammern. Die Besetzung wird heutzutage zu einem Labor, in dem gesellschaftlichem Wandel Ausdruck verliehen wird.

Im Zentrum des Abends werden sie in einer Uraufführung der ukrainischen Komponistin Anna Korsun vereint. Anna Korsun nähert sich dem Klanggeschehen im Aushören der besonderen Situ-

ation zwischen den beiden Ensembles an und reagiert damit hochsensibel auf das instrumentale wie soziale Gefüge. Jedes Quartett interpretiert zudem eine „Komprovisation“ des deutsch-indischen Komponisten Sandeep Bhagwati: In dieser teils komponierten, teils improvisierten Musik wird die intime Kommunikation der Quartette offenbar. Damit gratulieren wir Sandeep Bhagwati ganz herzlich zum 60. Geburtstag. 1991 war er bei der Gründung unseres Festivals einer der Hauptakteure, gemeinsam mit Moritz Eggert und weiteren Mitstreiter:innen der damaligen Kompositionsklasse von Wilhelm Killmayer an der Musikhochschule München.

Noch vor weniger als einer Generation galt die „gutbürgerliche“ Streichquartettbesetzung als ein Relikt bestenfalls aus der Zwischenkriegszeit des frühen 20. Jahrhunderts, aber sicher nicht als ein Hauptbetätigungsfeld von Avantgardemusik. Als Errungenschaft der letzten Jahrzehnte, auch durch Initiativen wie die der aDevantgarde, ist die Gattung des Streichquartettes wieder selbstverständlich geworden.

Programm:

Zentaur-Quartett

Carl Christian Bettendorf

Jacopo Salvasori

Helga Pogatschar

Sandeep Bhagwati

Nina Deuse

Moritz Eggert

Il y a l'Océan für Streichquartett (2005/07)

Pixels für Streichquartett (2014)

scary meditation für Streichquartett (2010/19)

Stele III for James Tenney für Streichquartett (2006)

Scratch für Streichquartett (2017)

Et in Arcadia Ego für Streichquartett (1997)

Pause

Zentaur-Quartett & Minguet Quartett

Anna Korsun

Rito für Streichoktett (UA, 2023)

Minguet Quartett

Ataç Sezer

Elnaz Seyedi

Sandeep Bhagwati

Jörg Widmann

Peter Ruzicka

Lichtkleid für Streichquartett 2022

fragmente über/unter druck für Streichquartett (2018/19)

Stele III for James Tenney für Streichquartett (2006)

4. Streichquartett 2004/05

2. Streichquartett ... FRAGMENT...

Fünf Epigramme (1970)

Zentaur-Quartett

Ronja Sophie Putz, 1. Violine | Marc Kaufmann, 2. Violine | Katharina Schmauder, Viola | Caio de Azevedo, Violoncello

Minguet Quartett

Ulrich Isfort, 1. Violine | Annette Reisinger, 2. Violine | Aida-Carmen Soanea, Viola
Matthias Diener, Violoncello

Über die Stücke

Das Streichquartett „Il y a l'Océan“ des seit über 20 Jahren in New York lebenden und arbeitenden Dirigenten und Komponisten **Carl Christian Bettendorf** entstand 2005 (rev. 2007). Als Reaktion auf einen französischen Liebesfilm (der Titel ist ein Textfragment aus einem Dialog) geschrieben, entwickelt sich dieses einsätzig Quartett in vier sich spiralförmig ausbreitenden Abschnitten über den immer wieder erscheinenden Tonflächen über D und C, deren Obertonreihen auch das harmonische Material des Quartetts ergeben.

Titelgebend für das dreisätzig Werk von **Nina Deuse** ist der Begriff „Scratch“, der ein durch Bogenüberdruck entstehendes Kratzgeräusch beschreibt. Das 2017 entstandene erste Streichquartett kombiniert jene zwei musikalischen Welten, in denen die Komponistin ausgebildet wurde und in denen sie zu Hause ist: Zeitgenössische ernste Musik und aktuelle sogenannte Unterhaltungsmusik. Die oft perkussiven Klänge mit hohen Geräuschanteilen, die die rhythmischen Überlagerungen bilden, sind gleichermaßen den erweiterten Spieltechniken des modernen Streich-

quartetts entnommen als auch Hip-Hop-Beats abgehört oder verweisen auf eine geräuschhafte Alltagserfahrung (etwa als Krankenwagensirene mit Doppler-Effekt).

Ein Absolvent der Kompositionsklasse Moritz Eggerts ist der in Italien geborene **Jacopo Salvatori**, gleichermaßen als Komponist und Pianist gefragt. „Pixels“, sein erstes Streichquartett wurde inspiriert durch Glitch-Kunst und Computer-Grafik. Mittels Audio-Editing-Software wurden dabei Stills aus frühen Computerspielen gewonnen, die Salvatori dann auf die akustischen Instrumente des Streichquartetts übertragen hat.

Sandeep Bhagwati, weltweit aktiver Komponist, Dichter, Publizist und gemeinsam mit Moritz Eggert Gründer des aDevantgarde-Festivals, schrieb seine dritte Komposition für Streichquartett „Stele III for James Tenney“, die auch in einer Fassung für Streichorchester vorliegt, unmittelbar nach dem Tode von James Tenney im Jahre 2006. Schon länger von seinen Schriften fasziniert, hatte sich Bhagwati anläss-

lich einer Residency in Los Angeles ein Treffen erhofft, das durch den Tod Tenneys nicht mehr zustande kam. „Stele III“ ist eine auf einer Panoramasseite notierte Komprovisation auf der Schnittstelle zwischen Komposition (die Töne und Rhythmen sind vorgeben) und Improvisation (vor allem die zeitliche Ausdehnung und die Reaktionen aufeinander sind frei zu gestalten) und in ihrer Wirkung ins Meditative reichend.

Helga Pogatschars Streichquartett „scary meditation“ war zusammen mit einem zweiten Streichquartett Teil eines Tanztheater-Projekts in der Schweiz, das 2010 zur Uraufführung gelangte. Das mehrfach, zuletzt 2019 überarbeitete Streichquartett ist dabei als Gegenentwurf auf gängige Meditationsmusiken gedacht. Aus vorantreibenden rhythmischen Figuren und in die Metrik des Werkes einbezogenen Pausen entwickelt sich ein ausdauerndes Wechselspiel.

Sein zweites Streichquartett „Et in Arcadia Ego“ (dt. „und in Arkadien ich“), in der symbolgeladenen Kunstsprache der Renaissance als „memento mori“ gebraucht, schuf **Moritz Eggert** während seines Aufenthaltes in der Villa Massimo 1997. Er schreibt zu diesem Werk, das sich aus einer intimen, einstimmigen Linie zu einem vielgestaltigen Episodenwerk für Streichquartett entwickelt: „Der Tod (oder dessen Möglichkeit) ist ein Thema des Stückes, aber nicht in einem programmatischen Sinne, eher

in einem musikalisch-abstrakten. Und es ging mir um eine Darstellung von Schönheit und deren Vergänglichkeit“.

Anna Korsun schreibt zu ihrer Uraufführung „Rito“, des Oktetts für beide Streichquartette des Abends: „Normalerweise schreibe ich keine Texte über meine Werke, weil es mir schwerfällt, musikalische Ideen in verbale Mittel zu übertragen. Wenn ich ein Werk komponiere, denke ich in Bezug auf Klänge, ihre Beziehungen, Verbindungen, Mischungen und musikalische Zeit und nicht in Bezug auf das Erzählen von Geschichten. Musik schafft für mich eine eigene Welt, die nicht unbedingt auf Literatur oder Bild angewendet werden muss. Dieses Stück ist ein weiteres Klangwesen, das die Zuhörer und Musiker auf ihre ganz persönliche Art und Weise gemeinsam mit mir erleben dürfen.“

Elnaz Seyedis Streichquartett „fragmente über/unter druck“ befasst sich mit dem Phänomen des Drucks. Beim Streichinstrument wird Druck vor allem von der rechten Hand eingesetzt, die den Bogen führt und damit vor allem die Dynamik und Agogik gestaltet. Aber auch die linke Hand spielt mit unterschiedlichem Druck, wenn es um die Gestaltung von normalen Tönen, Flageolets oder Multiphonics geht und je nachdem der Druck zur Klangerzeugung reduziert wird. Ebenfalls beim Spielen mit Pizzicato oder Fingernägeln geht es laut der Komponistin um Druck. Im Quartett geht es auch strukturell um

Dichte, mikrotonale und geräuschhafte Reibungen. In ihrer Partitur schreibt Seyedi: „Einige Fragmente über die alltägliche Konfrontation mit Druck, Hierarchien und Diskriminierung in unterschiedlichen Bereichen des Lebens. In der Politik, in der Kunstszene (als kleiner Ausschnitt des kapitalistischen Systems), tatsächlich überall in der Welt... In der Hoffnung, neue Formen zu finden, neue Wege, mit Druck umzugehen, mit seiner Kraft und seiner Schönheit... für Poetik, für eine nicht-hierarchische Gesellschaft... für eine bessere Welt..“

Peter Ruzickas „2. Streichquartett... FRAGMENT... Fünf Epigramme“ (1970) ist kurz nach dem 1. Streichquartett komponiert worden. Das Werk ist eine sehr persönliche, trauernde Auseinandersetzung mit dem Freitod Paul Celans. Die Klanglichkeit des I. Epigramms reagiert auf den Tod des verehrten Dichters. Der II. Epigramm ist reich an Kontrasten, Brüchen und Abbrüchen. Das III. Epigramm ist ein in sich Zusammensinken, das IV. Epigramm greift die Klangwelt des II. wieder auf. Ein Zitat aus Mahlers Zehnter Symphonie kennzeichnet das V. Epigramm.

Ataç Sezers „Lichtkleid“ für Streichquartett widmet sich dem Thema der göttlichen Gestalt, Verstand und Mystik. Wo das „Licht“ das Universum quasi von der kleinsten Unendlichkeit, vom Nichts zur Existenz startet. Für das „Weben“

des „Lichtkleides“ verwendet Sezer als Basis bewusst die Segah-Tonleiter der Maqammusik, das mystische Gefühle hervorruft, würdevoll ist und Gefühle der Reife enthält, dabei werden die Harmonien, melodische Strukturen und die Mehrstimmigkeit neu definiert.

Jörg Widmann schreibt zu seinem 4. Streichquartett: „Beim Betrachten der Partitur des 4. Streichquartetts ergibt sich der Eindruck eines dicht gedrängten Stückes. Die Informationsdichte einer jeden Stimme ist extrem hoch, da verschiedene Spieltechniken links und rechts gleichzeitig ausgeführt werden müssen und jeder Spieler zudem noch eine eigene ‚Atem-Partitur‘ auszuführen hat. Und dennoch ist der Gestus dieses Quartetts ein ganz leichter; es ist ein Stück über das Gehen (Andante) und Schreiten (Passacaglia in der ursprünglichen Bedeutung als ‚Schreittanz‘). Pizzicati in allen Differenzierungen und Abstufungen durchziehen das gesamte Stück. Eine klar erkennbare A-B-A-Form wird mit einer komplexen Schachtelform verknüpft, in der die Intarsien untereinander verschoben sind.“

Trio Abstrakt



© Rebecca ter Braak



ensemble recherche

© Marc Doradzillo

Samstag, 24. Juni 2023 | schwere reiter | 19 Uhr

Trio Abstrakt und ensemble recherche SPEHRE : X

Der Doppelabend mit Trio Abstrakt und ensemble recherche zeigt beide allein sowie vereint. Das Besondere ist hier das Trennende wie Vereinende in verschiedenen Bezügen: jedes Ensemble spielt für sich, beide spielen auch gemeinsam, allerdings auf zwei Räume verteilt, aber bei offenen Türen. Die verordnete Einsamkeit der letzten Jahre als auch die Sehnsucht nach Gemeinschaft werden im direkten Sinne des Wortes „verortet“.

Trio Abstrakt führt das Publikum von einer Klanginstallation im Studio des

schwere reiter in den Großen Saal hinein, erkundet diesen in verschiedenen räumlichen Anordnungen mit Uraufführungen von Kathrin Denner, Philipp C. Mayer und Jakob Stillmark. ensemble recherche spielt Uraufführungen von Yang Song und Henrik Ajax. Dazu gesellen sich bestehende Werke von Cornelius Schwehr, Lisa Streich und Simon Steen-Andersens im Fokus. Beide Ensembles werden am Ende des Abends mit einem neuen Werk von Alexander Strauch verbunden.

Programm: Trio Abstrakt

Jakob Stillmark	<i>Poly-Momente</i> für Baritonsaxofon, Klavier, Schlagzeug und elektronische Klanginstallation (UA, 2023)
Kathrin Denner	<i>Paua</i> für Tenorsaxofon, Klavier und Schlagzeug (UA, 2023)
Evan Johnson	<i>Largo calligrafico/,patientiam'</i> für Baritonsaxofon (2012)
Philpp C. Mayer	<i>Deconvolution Study #1</i> für Sopransaxofon, Klavier, Schlagzeug und Live-Elektronik (UA, 2023)
Franck Bedrossian	<i>Edges</i> für Klavier und Schlagwerk (2010)

Pause

ensemble recherche

Simon Steen-Andersen	<i>Im Rauschen 1</i> für Flöte, Oboe, Klarinette und Elektronik (2012)
Yang Song	<i>Petrichor II</i> für Flöte, Oboe und Klarinette (UA, 2023)
Lisa Streich	<i>Nebensonnen</i> für Klarinette, Violine, Viola und Cello (2015)
Cornelius Schwehr	<i>Notturmo Amoroso</i> für Flöte, Klarinette, Violine, Viola und Cello (2014)
Henrik Ajax	<i>innen, Sonne - eine Fantasie</i> für Flöte, Klarinette, Violine, Viola und Cello (UA, 2023)

ensemble recherche & Trio Abstrakt

Alexander Strauch	<i>Frei nach Derrida: Mit Marx' Gespenstern reden</i> für Flöte, Oboe, Klarinette, Baritonsaxofon, Klavier, Vibrafon, Violine, Viola und Cello (UA, 2023)
-------------------	---

Trio Abstrakt Salim Javaid, Saxofon | Shiau-Shiuan Hung, Schlagzeug
Marlies Debacker, Klavier

ensemble recherche Martin Fahlenbock, Flöte | Eduardo Olloqui, Oboe
Shizuyo Oka, Klarinette | Melise Mellinger, Violine
Sofia von Atzingen, Viola | Åsa Åkerberg, Violoncello

Über die Stücke

Im ersten Teil dieses Doppelabends wird das schwere reiter zu einer künstl(er)i(s)chen „Bieder:Sphere“, einer Sphäre musikalischer Erinnerung, klanglicher Allusionen und historischer Resonanz. Das Studio wird dabei zum Schleusentor, durch das das Publikum diese betritt. Die begehbare Klanginstallation von **Jakob Stillmark** mit dem Titel „Poly-Momente“ heißt das Publikum in einer Art Initiationsprozess willkommen. Die Musiker:innen des Trio Abstrakt sind zunächst räumlich voneinander getrennt, kommen sich aber, während das Publikum eine Art „Boarding“ durchläuft und nach und nach in der Konzerthalle Platz nimmt, immer näher und nehmen Kontakt miteinander auf. Die Installation moduliert auf diese Weise schleichend zum ersten Bühnenstück des Abends. Stillmarks Werk wird so zum Scharnier zwischen loopartiger Installation und traditionell linearem Formverlauf und erkundet dabei den Erfahrungsraum musikalischen Erinnerns und Vergessens.

Mit ihrem neuen Werk „Paua“ taucht **Kathrin Denner** den Raum in die Atmosphären der Tiefsee. „Paua“ ist ein

sehr gesättigtes, dunkles, kühles Blau. Die Farbe ist benannt nach der Paua-Muschel, auch bekannt als Haliotis iris, die in den tiefen Gewässern des Pazifischen Ozeans beheimatet ist. Sie ist berühmt für ihre wunderschönen Farben und ihr irisierendes Schimmern, das in allen Schattierungen des Regenbogens leuchtet. Es ist eine Farbe, die sich in ständigem Wandel befindet und je nach Blickwinkel variiert. Mal türkisblau, mal lila, mal grün.

Evan Johnsons „Largo calligrafico / 'patientiam'“ für Bariton-Saxofon deutet auf elliptische Art und Weise eine verschlungene Klangwelt an. Die hintergründige Tonhöhenstruktur, die formalen Proportionen und gestischen Formeln kreisen dabei um Ludwig Senfls eindringliches Tenorlied „Patientiam muss ich han“ aus dem 16. Jahrhundert. Durch die vielen klangfarblichen Verwischungen und Ornamente bleibt es jedoch eine offene Frage, ob man dieses heimliche Gravitationszentrum des Stücks erkennt und ob man sich an das Lied erinnern würde, wenn es vorher zu hören gewesen wäre.

In „Deconvolution Study #1“ arbeitet **Philipp C. Mayer** mit der Dekonstruktion des Atmosphärischen. Dabei dreht er den Prozess von Convolution-Effekten um, die es ermöglichen, unterschiedliche Audio-Signale ineinander zu morphen, sodass ein neuer Klang entsteht, der Charakteristika beider Ausgangsklänge in sich vereint. Deconvolution dagegen substrahiert ein Signal von dem anderen. Mithilfe dieser Technik erforscht Mayer, wie man Instrumente durch den Einsatz von Live-Elektronik miteinander ‚verdrahten‘ kann, indem sie sich gegenseitig klanglich manipulieren. Gleichzeitig werden vorausgenommene Klänge der Instrumente getriggert und manipuliert. Es entsteht eine Art Knäuel, ein Netzwerk aus Assoziationen, das immer wieder dekonvolviert wird, entknäult - ehe sich wieder Stränge verknoten. Im Hintergrund des Werks steht das Bild eines unangenehm ‚nahen‘ Wiegenliedes: eine fragile, intime Situation voller Abhängigkeit seitens des:der Besungenen.

Komplementär zu dem Gebrauch von Elektronik in Mayers und Stillmarks Werken werden in **Franck Bedrossians** „Edges“ für Klavier und Schlagwerk elektronische Klänge mithilfe von Styroporstücken zum Reiben, Metallplatten, Aluminiumfolie, präparierten Keyboards und anderen Spielutensilien nachgeahmt. Mit einer Vielfalt an Gesten, Geräuschen und scheinbar endlosen Möglichkeiten der Resonanz wird der erste Teil des Doppelabends effektiv beschlossen.

Im zweiten Teil des Abends spielt zuerst das ensemble recherche allein, um sich am Ende wieder mit dem Trio Abstrakt zu vereinen, das aus dem Studio heraus räumlich entfernt spielen wird. Wie eine Zeitmaschine versteht sich das Programm, das einerseits ganz jetztzeitig in unserer Gegenwart steht, in unterschiedlichen Facetten den Klang der Zukunft untersucht. Andererseits nehmen einige Stücke Kontakt mit der Vergangenheit auf, versuchen mit ihr zu kommunizieren, sie selbst zu uns in neuen Werken sprechen zu lassen. Es geht hierbei nicht um die Erfüllung von romantischen Sehnsüchten des 19. Jahrhunderts oder die Vollendung einer Art von „letztem Willen“ des 19. Jahrhunderts oder gar um eine Rache für ihre Opfer, wie man heute es ganz aktuell in kriegerischen Auseinandersetzungen unserer Zeit erlebt. Es geht um die Frage, wie man durch eine Rückschau in der Gegenwart eine neue, vielleicht vernünftiger Zukunft gestalten kann. Oder wie man sich aus den Gefahren der Jetztzeit heraushält und lieber auf den privaten Mikro- oder gar den universellen Makrokosmos blickt.

Yang Song komponierte „Petrichor II“ für Flöte, Oboe und Klarinette. „Der Titel ‚Petrichor‘ beschreibt einen angenehmen Geruch, der häufig den ersten Regen nach einer langen Periode warmen, trockenen Wetters begleitet“, so die Komponistin zu ihrer Uraufführung. „Die Partitur dieses Stücks ist

in space notation notiert und enthält auch einige Improvisationsteile. Die Idee ist, die Beschränkung durch das Tempo und den Rhythmus zu ignorieren und den Musiker dazu zu bringen, mehr Aufmerksamkeit auf die musikalische Kommunikation durch das Spiel zu richten.“

Henrik Ajax schreibt zu seiner Uraufführung „innen, Sonne – eine Fantasie“: „Ich innen drin, am Schreibtisch. Draußen die Wintersonne, die noch nichts aufwärmen will. Erinnerung an einen Spruch eines Freundes von damals: ‚...dann muss eben die innere Sonne scheinen‘. Eigentlich nicht ganz meine Art. Viel zu esoterisch. Gefällt mir gerade aber trotzdem sehr. Ein anderer, paralleler Gedanke: die tatsächliche Sonne hat 15 Millionen Grad innen drin. Das alles darf mich für dieses Stück begleiten.“

Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens beauftragte das ensemble recherche 2010 etwa 30 KomponistInnen, „Liebeslieder“ für das Ensemble zu schreiben. Für einige war die Aufgabe eine große Herausforderung, während andere vielleicht schon in früheren Werken auf Begriffe verwiesen, die mit Liebe zu tun haben. Das Werk von **Cornelius Schwehr** gehört zur zweiten Kategorie. „Notturmo Amoroso“ ist keine wesentliche Abweichung vom charakteristischen Stil des Komponisten, sondern eher eine destillierte Version davon. Das Werk, das weniger als vier

Minuten dauert, ist voller Humor, Wärme und Zuneigung.

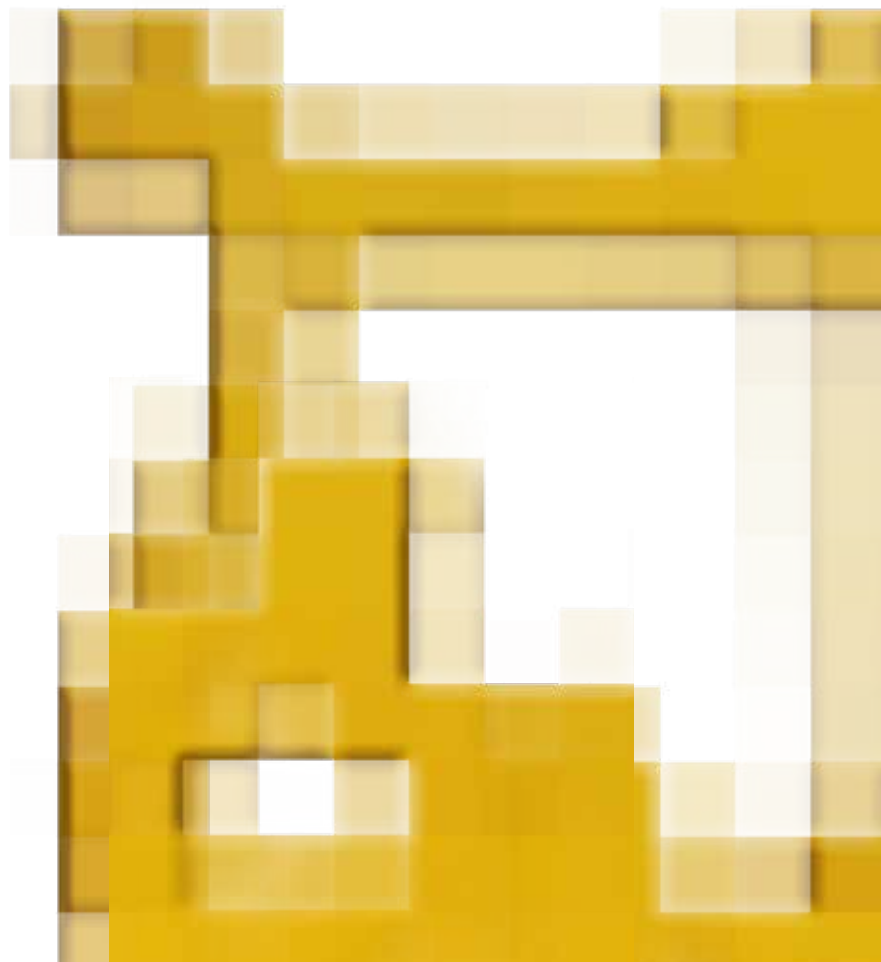
„NEBENSonnen“ von **Lisa Streich** „ist ein Stück für Helmut Lachenmann (und mit gar nicht so heimlichem Schubert-Zitat), das mit dem Gedanken spielt, dass die Neue Musik heute viele Nebensonnen zu der Musik Helmut Lachenmanns bildet. Egal, ob man sich der Musik widersetzt oder sich auf ihren gewonnenen Pfaden bewegt – ich denke, dass er uns allen sehr präsent ist. Zumindest mir hat er ganz ‚existenzielle Erfahrungen‘ mit auf den Weg gegeben. Ich frage mich, wie viele Nebensonnen Helmut Lachenmann in meiner Musik, aber auch in meinen alltäglichen Gedanken gebildet hat, und wie viele wohl in allen Zuhörern? Nebensonnen gehören zu den Haloerscheinungen. Sie sind links oder rechts, manchmal auch beidseitig, neben der Sonne zu sehen. Der Beobachter hat dabei den Eindruck, es befinde sich neben der Sonne eine zweite, schwächere Sonne.“

Simon Steen-Andersens „Im Rauschen 1“ basiert auf dem Vorkommen von den Bildern und Begriffen „Luft“ und „Rauschen“ in Joseph von Eichendorffs Vorlage zu Robert Schumanns „Liederkreis op. 39“. Christiane Tewinkel umschreibt dies so: „Von den zwölf Gedichten, die Robert Schumann aus dem 1837 erschienenen Eichendorff-Gedichtband für seinen Liederkreis op. 39 auswählt, beinhalten fast alle das Bild bewegter

Luft oder des durch diese Bewegung erzeugten Klanges – meist in Verbindung mit dem Wort ‚rauschen‘. Eichendorff verwendet diese Motive im Kontext der Überwindung geschlossener Räume, der Grenzen des eigenen Körpers.“

In **Alexander Strauchs** Uraufführung „Frei nach Derrida: Mit Marx' Gespenstern reden“ geht es um die Kommunikation mit der Vergangenheit. Die Menschen der Vergangenheit sind gestorben, man kann eigentlich nicht mehr mit ihnen sprechen. Jacques Derrida befasste sich in „Marx' Gespenster“ kritisch mit Fukuyamas „Ende der Geschichte“, der Frage einer anderen Globalisierung und einer erneuerten Solidarität über die nationalen Grenzen hinweg. Dabei nähert er sich esoterisch der Kommunikation mit der Vergangenheit, um sie neu zu verstehen und neue, bessere Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Das neue Stück kreist in Holzbläsertrio und Streichtrio um das Erreichen von Zeitpunkten in verschiedenen Geschwindigkeiten. Aus dem Rückraum reagiert das Trio aus Saxofon, Vibrafon und Klavier geisterhaft auf das Sextett, beide Gruppen versuchen in Interaktion zu treten, reagieren gleichsam protestierend aufeinander. Schließlich erinnern sie sich gemeinsam an das Kopfmotiv von Robert Schumanns „Geistervariationen“, die er 1854 als letztes Werk komponierte, während deren Komposition er sich in den Rhein stürzte, gerettet wurde, an den Variationen kurz weiterkomponierte

und dann, das letzte Werk unvollendet hinterlassend, nach Eendenich eingewiesen wurde, wo er später verstarb. Jede Gruppe erinnert sich in ihrem eigenen Tempo und Ausdruck an dieses Thema, sie finden getrennt zusammen, bleiben aber doch vereinzelte Teile eines Mobiles. So entsteht Wahrnehmung, vielleicht sogar Emotion, das Ganze aus dem Einzelnen. Also mehr Nebeneinander als Kommunikation. Ob man Schlüsse aus dem Vergangenen für die Zukunft ziehen kann, wie so gerne apostrophiert, bleibt offen und kann auch scheitern.



Phönix-3



© DeepPRIME

Klaviertrio Phönix-3

Mariko Umae, Violine
Johannes Gutfleisch, Violoncello
Konstantin Lukinov, Klavier

Montag, 26. Juni 2023, Bayerische Akademie der Schönen Künste | 19 Uhr

Phönix-3

DREI

Das Klaviertrio Phönix-3 aus Augsburg widmet sich Uraufführungen von Tobias PM Schneid, Markus Lehmann-Horn und Christian Dieck sowie Werken von Charlotte Bray und Manuela Kerer.

Die drei Uraufführungen suchen die Auseinandersetzung mit dem Motto des Festivals BIEDER_MEIER_X zwischen dem 19. Jahrhundert, unserer Gegenwart und Zukunft: Wo sind die Schnittpunkte?

Die Violinistin Mariko Umae, der Pianist Konstantin Lukinov und der Violoncellist Johannes Gutfleisch führen seit 2022 als Formation Phönix-3 ihre intensiven, bereits unabhängig voneinander bestehenden musikalischen und persönlichen Verbindungen zu einem gemeinsamen Neuanfang zusammen. Die mit dem mythologischen Wesen des Phönix verbundene Idee einer zyklischen Entwicklung ist für das Klaviertrio Phönix-3 ein magisches Symbol der fortwährenden Erneuerung.

Programm:

Charlotte Bray
Christian Dieck
Manuela Kerer
Charlotte Bray

Those Secret Eyes für Klaviertrio (2014)
Turning Points für Klaviertrio (UA, 2023)
Bestie infernali! für Klaviertrio (2016)
That Crazy Smile für Klaviertrio (2015)

Pause und Gespräch

Markus Lehmann-Horn
Tobias PM Schneid

Stuck! für Klaviertrio (UA, 2023)
Drittes Klaviertrio „Amadé“ Korrespondenzen und Dialoge (Annäherung, Entfernung und Rückkehr) in memoriam Gottfried Hefele (UA der Neufassung, 2018/23)

Über die Stücke

Charlotte Bray

These Secret Eyes & That Crazy Smile

„Die Stücke sind durch Themen wie Traum versus Realität und Nacht versus Tag verbunden: Probleme entstehen am Tag und werden nachts durchs Träumen gelindert. ‚These Secret Eyes‘ ist inspiriert von den weiblichen Hauptrollen in Shakespeares ‚Macbeth‘: Es spielt nachts und birgt dunkle Unterströmungen von Argwohn, Sünde, Aberglauben und Misstrauen. Beherrscht von den Hauptthemen Schein und Sein, Ehrgeiz und Schuld, wird das Stück von einer grausamen, trockenen Energie angetrieben. Selbst die melodischen Linien vor dem Höhepunkt sind beunruhigend kalt und kalkuliert. ‚That Crazy Smile‘ ist von Shakespeares ‚Ein Sommernachtstraum‘ inspiriert. Es ist ein Fantasy-Stück, das nachts im Mondlicht spielt. Streng kontrolliert variiert die Musik kontinuierlich kleine Motive und Melodien, dreht sich um sich selbst. Die Dummheit und Selbsttäuschung der Liebenden ist zu spüren.“
(Charlotte Bray)

Manuela Kerer

Bestie infernali!

„Joseph Haydns Musik begleitet mich, seit ich denken kann. Dabei haben mich neben der handwerklichen Meisterschaft schon immer der Charme und der Witz fasziniert, die aus Haydns Klängen sprühen. Geist- und einfallsreich integrierte er heitere und ironische Elemente, um die Zuhörer zu überraschen oder zum Schmunzeln zu bringen. Wer sagt, die ‚ernste‘ Musik müsse tatsächlich immer nur ernst sein, den straft Haydn Lügen. Dabei hatte er selbst oft nichts zu lachen. Seine Ehe mit Anna Maria war nämlich alles andere als glücklich. In einem Brief beschrieb er seine Frau als ‚infernalische Bestie‘ (Bestia infernale), die ihm so viel wirres Zeug geschrieben hätte, dass er ange droht habe gar nicht mehr nach Hause zu kommen. Das habe sie endlich zur Räson gebracht... Spannend ist natürlich der Umstand, dass dieser Brief an Luigia Polzelli ging, Haydns um 18 Jahre jüngere, langjährige Geliebte. Ob Frau Haydn tatsächlich so furchtbar war, welche Rolle die feurige italienische

Geliebte dabei spielte und ob Haydn gar so arm war, werden wir wohl nicht mehr in Erfahrung bringen. Dafür übersetze ich diese unglückliche Dreiecksbeziehung auf Violine, Cello und Klavier, die sich auf chromatisch-wackligem Boden bewegen. Wird es einen Betrug geben? Wer betrügt dann eventuell wen? Oder gibt es gar mehrere mögliche Konstellationen? Jedenfalls wird es nicht ohne Hysterie, Schluchzen, Erleichterung und fliegende Fetzen der drei ‚Bestie infernali‘ ablaufen. Denn die Liebe ist ja bekanntlich ein seltsames Spiel...“ (Manuela Kerer)

Tobias PM Schneid

Drittes Klaviertrio „Amadé“ Korrespondenzen und Dialoge (Annäherung, Entfernung und Rückkehr) in memoriam Gottfried Hefele

„Die nachstehende zentrale Passage aus einem Brief, den Wolfgang Amadeus Mozart wenige Wochen vor dem Tode seines Vaters an Selbigen verfasst hat, und in dem er sein eigenes Verhältnis zum Tod selbst reflektiert, bildet die gedankliche Basis der Komposition meines 3. Klaviertrios: „...obwohl ich es mir zur gewohnheit gemacht habe mir immer in allen Dingen das schlimmste vorzustellen - da der Tod: genau zu nehmen: der wahre Endzweck unseres lebens ist, so habe ich mich seit ein Paar Jahren mit diesem wahren, besten freunde des Menschen so bekannt gemacht, daß sein Bild nicht allein nichts schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel beruhigendes und

tröstendes! Und ich danke meinem gott, daß er mir das glück gegönnt hat mir die gelegenheit, sie verstehen mich, zu verschaffen, ihn als den schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen...‘ (Wien, den 4. April 1787).“ (Tobias PM Schneid)

Christian Dieck

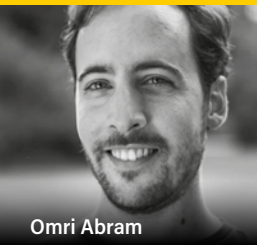
Turning Points

„In ‚Turning Points‘ wird das musikalische Material in drei Einschnitten miteinander verwoben und in den Instrumenten verteilt. Mit einem akzentuierten ‚tutti energico‘ beginnt das Spiel der ‚Turning Points‘, das zunächst in einen Legato-Bogen der Streicher mündet. In diesen gesetzten Points eröffnen sich einzelne Musikkammern (Kammermusiken), wie das solistisch eingesetzte Klavier oder das Duo von Geige und Cello. Die miteinander verbundenen Points zeichnen somit perspektivisch die Motive zu einem musikalischen Hauptthema nach.“ (Christian Dieck)

Markus Lehmann-Horn

Stuck!

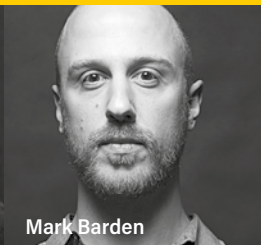
„STUCK - Feststecken - ein Zustand, den wir während der Pandemie neu wahrzunehmen lernten. Ein Zustand, der zu gedanklichen und emotionalen Stauchungen und Zerrungen führte, mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen. In Musik übersetzt: Alarmiertheit, Ruhe, Aufbegehren, Losstürmen aber dabei Nicht-Weiter-Kommen, Innehalten - Rückzug? (Markus Lehmann-Horn)



Omri Abram



Henrik Ajax



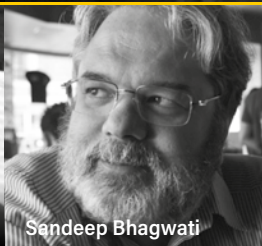
Mark Barden



Franck Bedrossian



Carl Christian Bettendorf



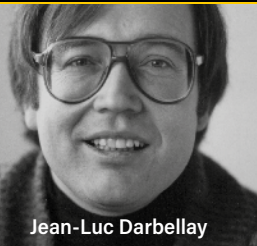
Sandeep Bhagwati



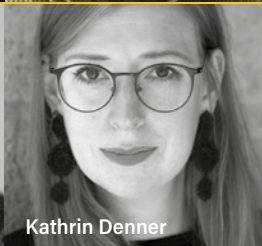
Saskia Bladt



Charlotte Bray



Jean-Luc Darbellay



Kathrin Denner



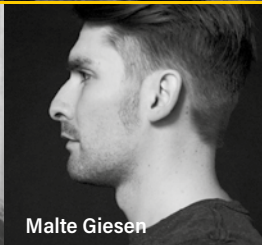
Christian Dieck



Moritz Eggert



Margareta Ferek-Petric



Malte Giesen



Magdalena Grigarová



Evan Johnson



Manuela Kerer



Yoko Konishi



Anna Korsun



Marta K. Kowalczyk



Eva Kuhn



Eunsil Kwon



Markus Lehmann-Horn



Philipp C. Mayer



Samuel Penderbayn



Bernhard Plechinger



Helga Pogatschar



Macarena Rosmanich



Peter Ruzicka



Jacopo Salvatori



Johannes X. Schachtner



Tobias PM Schneid



Cornelius Schwehr



Aigerim Seilova



Elnaz Seyedi



Ataç Sezer



Yang Song



Simon Steen-Andersen



Jakob Stillmark



Alexander Strauch



Lisa Streich



Abigél Varga



Jörg Widmann



Katherine Young



via nova

© Guido Werner



MIET

© Jana Groß

Dienstag, 27. Juni 2023 | schwere reiter | 20 Uhr

ensemble via nova & Ensemble MIET+ SALON DES FEMMES

ensemble via nova und das Ensemble MIET+ aus Weimar spielen ein Programm, das ausschließlich Komponistinnen gewidmet ist. Zur Aufführung kommen Werke von Margareta Ferek-Petric, Magdalena Grigarová, Marta Kowalczuk, Eunsil Kwon, Macarena Rosmanich und Aigerim Seilova.

ensemble via nova spielt seit 2016 fest in der Besetzung Flöte, Klarinette, Akkordeon, Violine und Violoncello. „Wir widmen uns der Interpretation zeitgenössischer Kammermusik. Unser Ensemble ist jung, dynamisch und ambitioniert. Wir lieben uns!“

MIET+ ist ein in Weimar gegründetes freies Experimentalensemble für Neue Musik. Entlegen extravagant, grotesk neugierig und skurril besetzt aus hervorragenden Musiker*innen verschiedenster Sparten der Thüringer Kunstszene, gibt MIET+ das moderne Musikgeschehen großräumig weiter, bereichert, untersucht und entwickelt die Szene. „Es ist an der Zeit, die in der Vergangenheit manifestierten Formgrenzen der Musik maßlos zu überschreiten!“

Programm:

Macarena Rosmanich	<i>I dreamed I was sleeping</i> (2023) ensemble via nova
Eunsil Kwon	<i>man-nam</i> (2021) MIET+
Margareta Ferek-Petric	<i>Wirrwarr Song Nr. 4: Vergänglichkeit</i> (2021) ensemble via nova
Aigerim Seilova	<i>Abandoned</i> (2023) MIET+
Marta K. Kowalczyk	<i>conexiones</i> (2021) ensemble via nova
Magdalena Grigarová	<i>Deswegen</i> (UA der Version für zwei Ensembles, 2023) ensemble via nova & MIET+

ensemble via nova	Marianna Schürmann, Flöte Moritz Schneidewendt, Klarinette Nikita Geller, Violine Daniel Gutiérrez, Cello Neža Torkar, Akkordeon
MIET+	Silvia Kopáčová, Gitarre Carla Frank, Saxofone Roman Yusipey, Akkordeon Henry Mex, Kontrabass Johannes K. Hildebrandt, Elektronik, Korg ms20 Magdalena Grigarová, E-Gitarre

Über die Stücke

Macarena Rosmanich

I dreamed I was sleeping (UA)

„Dieses Stück wurde durch verschiedene poetische Bilder aus dem Gedicht ‚Idiomas del mundo‘ (‚Weltsprachen‘) des chilenischen Dichters Pablo Rokha (1894-1968) inspiriert. Diese erscheinen als Gesten, die eine bestimmte Energie in Bewegung setzen, die ihrerseits zu deren Verschmelzung, Erscheinung und Verschwinden führt, manchmal aber auch zur Koexistenz; dabei behält jede ihre eigene Qualität bei, als wären diese Fragmente des gleichen Bildes in einem einzigen Zeitrahmen. Die enge Beziehung zwischen meinem kompositorischen Schaffen und der Literatur hat mich dazu gebracht, Räume zu konzipieren, die sich gegenseitig ergänzen und durch die Musik zu einer Einheit verschmelzen. Im Grunde genommen geht es darum, die existierende Form und Struktur eines Werkes durch ihre Neugestaltung in einem neuen Werk zu verwischen, sodass die ursprüngliche neu definiert wird.“ (Macarena Rosmanich)

Eunsil Kwon

man-nam

„ ‚man-nam‘ ist ein koreanisches Wort, das ‚treffen‘ bedeutet. In meinem Stück ‚man-nam‘ habe ich versucht, die Begegnung der beiden Kulturwelten zu gestalten, um den Kulturschock in mir selber zu überwinden. Dieses Stück habe ich 2021 für das Ensemble MIET+ geschrieben.“ (Eunsil Kwon)

Margareta Ferek-Petric

Wirrwarr Song Nr. 4: Vergänglichkeit

„Das Stück ist meinem Schwiegervater gewidmet, der 2021 plötzlich verstorben ist. Bob Dylans Song aus 1965 ‚It’s alright, Ma (I’m only bleeding)‘ hat als Inspiration gedient. Das Zitat ‚...he not busy being born is busy dying...‘ wird wie ein Leitmotiv während des Stückes wiederholt. Der Text drückt Dylans Wut über die Heuchelei, den Kommerz, das Konsumverhalten und die Kriegsmentalität in der zeitgenössischen amerikanischen Kultur aus. Dylans Anliegen in dem Text geht jedoch über das Soziopolitische hinaus und drückt existenzielle Anliegen aus, die dringende

Fragen der persönlichen Erfahrung berühren. Allgegenwärtige Themen, die ein Leben bis zum Tod prägen. Und der Tod kommt, erinnert uns an die Vergänglichkeit, lässt uns erstarren ... oder komponieren." (Margareta Ferek-Petric)

Aigerim Seilova

Abandoned

„Abandoned' ist ein Musikstück, das ich für das Ensemble MIET+ komponiert habe, bestehend aus Gitarre, Akkordeon, Altsaxofon und Kontrabass. Die Partitur wird als animierte Video-Datei präsentiert, was das Erlebnis für das Publikum bereichert und eine weitere Ebene zur Aufführung hinzufügt. Das Stück untersucht das Konzept der Abwanderung und die Umstände, die dazu geführt haben. Durch den Einsatz des Ensembles entsteht eine eindringliche Klanglandschaft, die das Wesen verlassener Orte einfängt. Die Musik ist auf eine besondere Weise schön, aber gleichzeitig ruft sie ein Gefühl der Unruhe und Melancholie hervor. Meine Absicht ist es nicht nur, die Mechanik der Abwanderung zu untersuchen, sondern auch die verborgene Schönheit zu enthüllen, die an diesen vergessenen Orten existiert. ‚Abandoned' fordert das Publikum dazu heraus, über den Mensch und die Orte, die er bewohnt, nachzudenken." (Aigerim Seilova)

Marta Kowalczuk

Conexiones

„Conexiones' (2021) bedeutet auf Spanisch Verbindungen, und das ist die

Hauptidee des Stücks. Die Verbindungen liegen zwischen den Instrumenten, erscheinen aber auch als eine Verbindung zur Natur. Das Werk ist eine Collage, in der die Elemente schnell wechseln, sich aber immer noch auf die Hauptidee beziehen. Zwei wichtige Elemente, die in dieser musikalischen Collage auftauchen, sind Inspirationen aus Südamerika – Vogelgesang und traditioneller Tanz aus Ecuador: San Juanito. Das Stück habe ich für das ensemble via nova geschrieben." (Marta Kowalczuk)

Magdalena Grigarová

Deswegen

„Einfach nur deswegen." (Magdalena Grigarová)





Mittwoch, 28. Juni 2023 | schwere reiter | 20 Uhr

santorsa~pereyra Adrian Pereyra und Ruben M. Santorsa SO NAH:SO FERN

Das Gitarren-Duo pereyra~santorsa mit Adrian Pereyra und Ruben Mattia Santorsa wird seit den nun ersten Jahren seines Bestehens immer bekannter und ist für seine präzise und neugierige Herangehensweise an Werke lebender Komponist:innen bekannt.

Programm:

Mark Barden

Codex (UA, 2023)

Omri Abram

Receding Horizons für zwei E-Gitarren und Live-Elektronik (2022)

Malte Giesen

Despacito Variations für E-Gitarre und Elektronik (UA, 2023)

Katherine Young

If we stay still... für zwei E-Gitarren und Elektronik (UA, 2023)

Yoko Konishi

The light fell on the wall, where limpidity like gauze, she opened her eyes für zwei E-Gitarren (2022)

duo pereyra~santorsa

Adrian Pereyra, E-Gitarre
Ruben Mattia Santorsa, E-Gitarre

Über die Stücke

Mark Barden

Codex

„Codex handelt nicht hauptsächlich vom Klang, sondern von Interaktion – von physischen Beziehungen zwischen zwei Körpern. Die Klänge, die wir hören, sind ein gebrochenes Abbild dieser Beziehung. Meine ursprüngliche Idee war einfach, aber unmöglich umzusetzen: Zwei Musiker versuchen, genau dasselbe Material auf genau dieselbe Weise zu spielen. Eine perfekte Ausführung führt zur Stille. Alles, was weniger als perfekt ist, führt zu Klang. In der Theorie könnte man dies erreichen, indem man das Signal eines Spielers umkehrt und die Wellenformen zusammenfügt: Identische Wellenformen würden sich gegenseitig aufheben. Während dies bei reinen Sinustönen in Computer-Musik funktioniert, sind rohe Audiosignale von live spielenden Musikern zu voll von Mikrovariationen in Klangfarbe, Periodizität, Lautstärke usw., als dass sie jemals einander aufheben könnten. Also musste ich eine andere Lösung finden. In ‚Codex‘ versuchen die Musiker nicht immer, perfekt im Einklang zu spielen: Sie spielen dieselbe Sololinie mit unterschiedlichem Grad an Synchronizität,

indem sie einander jagen und ausweichen, entsprechend den Anweisungen in der Partitur. Der Computer misst Abweichungen in Timing und Dynamik, die dann Samples aus einer Sounddatei auslösen, die vollständig unabhängig von dem ist, was sie tatsächlich spielen. Das wichtigste Merkmal dieser Sounddatei ist, dass sie ein einzelnes Crescendo über eine längere Dauer enthält; ihr genauer Inhalt ist sonst variabel und unterschiedliche Sounddateien können für unterschiedliche Aufführungen verwendet werden. Kleine Abweichungen im Timing lösen kurze Samples aus und größere Abweichungen lösen längere Samples aus. Die Lautstärke des Anschlags der Musiker wird auf die Dynamik der Samples abgebildet: laute Anschläge lösen laute Samples aus, leise Anschläge lösen leise Samples aus. So gestalten die Musiker die Dauer und Dynamik dessen, was wir hören, durch Abweichungen bei der Ausführung dessen, was wir nicht hören. Dies ist eine heikle Situation, in der der Vordergrund den Kern maskiert. Weder das, was wir hören, noch das, was die Musiker spielen, ist der wahre Fokus. ‚Codex‘ handelt weder von Klang noch Partitur,



sondern – und hier werde ich versuchen (und scheitern), angemessen in Worte zu fassen, was nur in der Aufführung beobachtet werden kann – von dem flüchtigen, spielerischen, sich ständig verändernden, verlockenden und tief menschlichen Tanz des Reagierens, in jedem Moment, mit deinem Körper auf einen anderen Körper. Von der Berührung, gemeinsam – trotz aller Hindernisse und Ablenkungen – von etwas, das irgendwie größer ist.“ (Mark Barden)

Malte Giesen

Despacito Variations

„In diesem Stück nutze ich die Möglichkeiten generativer neuronaler Netze, um neue musikalische Strukturen und Methoden der Variation von musikalischem Material zu schaffen. Mit der jüngsten Forschung und Verfügbarkeit von neuronalen Netzen eröffnet das Training und die Erstellung von Klangmaterial mit KI-Modellen neue Möglichkeiten. Während Sprachmodelle und Bildgeneratoren erstaunliche Ergebnisse erzielen können, steckt die Erzeugung von Musik noch in den Kinderschuhen. Musikalische Strukturen sind sehr komplex – die Kohärenz

auf der Mikro- und Makroebene ist immer noch schwierig zu analysieren und durch ein neuronales Netz zu reproduzieren. Ich bin besonders an den Fehlern und Unvollkommenheiten der Modelle interessiert, sie offenbaren unerkannte Verbindungen innerhalb des musikalischen Materials und ermöglichen einen ‚fruchtbar destruktiven‘ Zugang zum musikalischen Material. Für dieses Stück habe ich ein neuronales Netzwerk (das Modell SampleRNN) auf den ersten Gitarrennoten des populären Songs ‚Despacito‘ von Luis Fonsi (der Song mit den meisten Klicks im Internet) trainiert. Das nach dem Training generierte Material wird dann transkribiert und für E-Gitarre notiert, wodurch das Stück die Form eines traditionellen Variationssatzes erhält. Nur mit dem Unterschied, dass das Modell die Variationen unabhängig von jeglichem menschlichen Einfluss oder Kontextualisierung erstellt hat. Die Kategorien, nach denen das Modell die Variationen erstellt, entstehen während des Trainings und die Parameter sind völlig unbekannt, das Modell weiß nichts über Tonalität, Harmonie, Musikgeschichte, rhythmisches Modell usw.

- was es zu einer Art Black Box macht. Ich habe letztlich die interessantesten Ergebnisse ausgewählt.“ (Malte Giesen)

Katherine Young

If we stay still...

Musik in vier Sätzen:

- I. Quiescence
- II. Sensing
- III. Precarious Assemblage.
- IV. Pausing

„Dieses Stück entstand im Gespräch mit einem Phänomen, einem Konzept und einem Wald.“ Phänomen – Während der COVID-19-Pandemie-Lockdowns stellten Forschende eine ‚globale Beruhigung von hochfrequentem seismischem Rauschen‘ innerhalb der Erde fest: ‚Die Länge und Ruhe dieser Periode [betont] wie menschliche Aktivitäten wirken sich auf die feste Erde aus.‘ Konzept – Die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing beschreibt unsere Epoche als eine prekäre Epoche: ‚Was wäre, wenn Prekarität der Zustand unserer Zeit ist? Prekarität ist der Zustand, verletzlich für andere zu sein... Wir können uns nicht auf den Status quo verlassen; alles ist im Fluss, einschließlich unserer Überlebensfähigkeit.‘ Wald – Dieses Stück enthält Feldaufnahmen aus dem Weelaunee Forest, etwas außerhalb von Atlanta, Georgia, USA. Der Wald ist Teil der nicht abgetretenen Heimat des Muscogee (Creek), er wurde von versklavten Völkern bewirtschaftet und von 1920 bis 1989 war es der Standort der Atlanta Prison Farm. Ich erfahre

auch von aktuellen Plänen, dieses ausgedehnte Waldgebiet zu roden, um ein Ausbildungsgelände für die Polizei und eine Tonbühne für die Filmindustrie zu errichten. Zusätzlich zu Teach-Ins und Demonstrationen verbrachte ich Zeit im Wald und hörte zu. Bei der Entwicklung dieses Stücks arbeitete ich eng mit Adrian Pereyra und Ruben Mattia Santorsa an den Gitarrenmaterialien und mit Hans Tammen in Zusammenarbeit mit Harvestworks an der Entwicklung der Elektronik.“ (Katherine Young)

Omri Abram

Receding Horizons

„E-Gitarren sind gewissermaßen ‚stumme‘ Instrumente – sie sind ohne die Hilfe von Lautsprechern nahezu unhörbar. Als Komponist kann ich also wählen, auf welche Art und Weise ich den Instrumentalist:innen helfe, jene Stimme zu finden, die ich ihnen geben möchte. Das Stück konzentriert sich auf das ‚Werden‘ von Klang: Es besteht größtenteils aus relativ tonhöhenlosen Tönen, erforscht Spieltechniken und wird mithilfe von Live-Elektronik konkretisiert. Durch diesen Prozess habe ich versucht, eine weitläufige, suggestive und verträumte Klanglandschaft zu schaffen, die an entfernte Bergketten erinnert, die sich im Nebel zurückziehen. In meinem Bestreben, die aktive Wahrnehmung der Darsteller einzubeziehen, beinhaltet das Stück halb-improvisierende Elemente, bei denen die Spieler ermutigt werden, in Echtzeit zuzuhören, zu erkunden und zu

reagieren. So stellt sich die Frage – was ist der ‚echte‘ Klang der Instrumente? Inwieweit ist ihre physische, haptische Existenz tatsächlich ‚gegenwärtig‘? In Wertschätzung und Freundschaft dem Duo Santorsa-Pereyra gewidmet.“ (Omri Abram)

Yoko Konishi

The light fell on the wall, where limpidity like gauze, she opened her eyes.

„Bisher komponierte ich auf der Suche nach der einzigartigen Akustik von Schwingungen und Materialien. Indem ich die E-Gitarre als Material neu überdenke und sie mit Maschinen kombiniere, habe ich das Gefühl, meinen Weg gefunden zu haben, Zeit und Raum mit der E-Gitarre auszudrücken. Der Druck schwärmender Geräusche und die Offenheit der Transparenz beeinflussen die Wahrnehmung. Die Gaze macht die Sicht sanft verschwommen, bevor man die Augen öffnet.“ (Yoko Konishi)

NAMES



© Hechenberger

NAMES Ensemble Salzburg

Coco Lau, Sopran | Salome Kammer,
Mezzosopran | Ansgar Theis, Bariton
Johannes X. Schachtner, Dirigent

Marina Iglesias, Flöte | David Fliri, Horn
Philipp Lamprecht, Schlagzeug | Matthias
Leboucher, Klavier | Alexander Bauer,
Cembalo/Celesta | Myriam García Fidalgo,
Violoncello | N.N., Kontrabass

Donnerstag, 29. Juni 2023 | schwere reiter münchen | 20 Uhr

NAMES Ensemble

AVENTURES : LIGETI

Die Musikwelt beging Ende Mai 2023 den 100. Geburtstag von György Ligeti. Im Zentrum des Abends stehen die Geschwisterwerke „Aventures“ und „Nouvelles Aventures“ und werden dabei drei Uraufführungen gegenübergestellt. Mit den beiden Vertreter:innen der jüngeren Komponist:innengeneration, der in Wien lebenden Saskia Bladt und dem Münchner Johannes X.

Schachtner sowie dem schweizerischen Komponisten Jean-Luc Darbellay werden ganz verschiedene Auseinandersetzungen mit dem Werk Ligetis zu erleben sein, sowohl auf textlicher, struktureller und musikalischer Ebene. So wird Johannes X. Schachtner in seinem Beitrag der Phantasiesprache Ligetis mit einem mithilfe von künstlicher Intelligenz errechneten Libretto begeben.

Programm:

Saskia Bladt

Vom Zirkusleben für Mezzosopran und sechs Instrumente nach einem Gedicht von Nora Gomringer (UA, 2023)

György Ligeti

Aventures für drei Sänger und sieben Instrumente (1962)

Johannes X. Schachtner

Dreiundzwanzig. Lyrische Interventionen für Sopran und sieben Instrumente (UA, 2023)

György Ligeti

Nouvelles Aventures (I) für drei Sänger und sieben Instrumente (1965)

Jean-Luc Darbellay

Hommage à Ligeti für Bariton und fünf Instrumente (UA, 2023)

György Ligeti

Nouvelles Aventures (II) (1965)

Über die Stücke


György Ligeti Klangphantasie erlebte nach seiner Flucht aus Ungarn nach Wien im Jahr 1956 und später nach Deutschland durch das Studium der Partituren der damals führenden Komponisten um Karl-Heinz Stockhausen (Pierre Boulez, Mauricio Kagel, John Cage und Luciano Berio) einen unglaublichen kreativen Schub, der sich in seinen Werken sofort niederschlug. Schon die Anleitung zur Interpretation seiner „Aventures“ (1962) ist ein Kompendium der grenzenlosen Freiheiten, die die Neue Musik dem Komponisten offeriert. Insbesondere die „Flucht aus dem Diktat eines verständlichen Textes“ erweiterte die Möglichkeiten des Einsatzes der Stimme „als Instrument“ mit all seinen Schattierungen der Lauterzeugung enorm.

„Aventures“, besteht aus einer Vielzahl von Stimmen, die in einer klanglichen Fülle und Vielfalt miteinander verschmelzen und so eine unverwechselbare musikalische Atmosphäre schaffen. Ligeti greift dabei auf eine Vielzahl von Stimmtechniken zurück und lässt seine Sängerinnen und Sänger auf ein-

drucksvolle Weise sprechen, schreien und keuchen.

In „Nouvelles Aventures“, das 1965 uraufgeführt wurde, geht Ligeti noch einen Schritt weiter. Hier werden nicht nur die Stimmen der Sängerinnen und Sänger, sondern auch deren Bewegungen und Gesten in die Musik integriert und schließlich Relikte aus der Musikgeschichte – etwa ein Choral – integriert. Das Ergebnis ist ein faszinierendes Zusammenspiel aus Klängen, Bewegungen und Worten, das den Zuhörer in eine eigene Welt mit einer „a-semantischen Kunstsprache“ (Ligeti), in eine Mikrooper mit emotionaler, aber nicht greifbarer Handlung entführt.

In seiner „Hommage à Ligeti“ wählt der schweizerische Komponist **Jean-Luc Darbellay** ebenfalls eine „unübliche Sprache“, die aber einer gewissen Logik gehorcht und damit vom Geräusch zum „beinahe – Verständlichen“ viele Möglichkeiten offen lässt. Vom Wiegenlied bis zur vulkanischen Explosion sind alle Seelenzustände in diesem Werk für Solo-Bariton und Ensemble erlebbar.



Als Intermezzo zwischen den beiden Werken Ligetis ist „Dreiundzwanzig. Lyrische Interventionen“ des deutschen Komponisten **Johannes X. Schachtner** entstanden. Der Autor bat den Bot von ChatGPT um mehrere lyrische „Kommentare“ explizit zu den Werken Ligetis, etwa in Form eines Haiku, eines freien Gedichts, eines Liebesgedichts und eines Popsongs. Diese Texte sind Grundlage für ein musikalisches Tableau, in dem die Entgrenzung, die Distanz zwischen menschlicher Kunst und Empfindung auf der einen Seite und KI-basierter Gebrauchstexte mit oberflächlich künstlerischer Anmutung auf der anderen Seite ausgestellt wird.

Der erste Impuls zu **Saskia Bladts** „Vom Zirkusleben“, das am Beginn der Konzertes stehen wird, entstand in einem Gespräch mit der Sängerin Salome Kammer, für die dieses neue Werk konzipiert und erdacht wurde: Im Mittelpunkt steht dabei ein Clown, der als Sprechstallmeister bzw. Monsieur Loyale die Stücke präsentiert und dabei bei einer Aufführung der einzige ist, der weiß, was passieren wird. Als Textgrundlage des Werks dient Nora

Gomringers gleichnamiges Gedicht, das ihrem gefeierten Gedichtband „Moden“ entnommen ist und das bunte Zirkusleben mit Popcorn, Zirkusdirektor und Trapezakt beschwört.

Gleichzeitig ist dies alles aber auch untrennbar mit den lebensnahen Untiefen und tagtäglichen Herausforderungen verbunden. Seit vielen Jahren beschäftigt die Komponistin die parallel unabhängige und dennoch bezugnehmende Wahrnehmung von Zeit, so auch in der Arbeit mit ihrem eigenen, interdisziplinären Ensemble tō. In „Vom Zirkusleben“ weitet sich dieser Aspekt aus: das Stück wird geformt durch den Dirigenten, individuelle Musiker:innen und vor allem durch die Protagonistin, die zuweilen die Führung übernimmt, sich aber auch komplett und unabhängig loslöst, um dann wieder in einer Einheit mit den Instrumentalisten und Klängen zu verschmelzen.

Saskia Bladt dazu: „Mich fasziniert die Clownerie, die mit der Lust des Scheiterns dem Komponieren eigentlich sehr nahe ist – einzig, der Clown ist immer dem Menschen zugewandt – sollten wir auch sein!“

Ensemble Walzerklang



© Florian Fritz

Ensemble Walzerklang

Annette Fritz, Violine | Manuel Schager, Cello
Christian Spitzenstätter, Klarinette | Martin
Schöch, Horn | Nora Muthspiel, Klavier | Stefan
Heiss, Schlagwerk

Sonntag, 2. Juli 2023, Einstein Kultur | 20 Uhr

Ensemble Walzerklang

ADE : SALON

Allusionen für klassisches Salonorchester an Klassiker der Neuen Musik: Komponist:innen der Kompositionsklassen der Musikhochschule und ihre älteren Kolleg:innen treten hier mit dem Ensemble Walzerklang in Dialog. „Klassiker“ der Moderne und zeitgenössische Musik werden in Kürze und kleinem Format eines Salonorchesters, das sich z.B. mit Flöte, Klarinette, Violine, Cello, Klavier, Trompete und Schlagzeug gar nicht so sehr von den landläufigen Besetzungen von Ensembles Neuer Musik unterscheidet, weitergedacht, transformiert.

Aus den Kammermusik-Originalbesetzungen entstand in der Romantik der Wunsch, großformatige Besetzungen

auch im intimen Rahmen des Salons aufführen zu können. So entwickelte sich das Salonorchester mit Flöte, Klarinette, Trompete, kleinem Schlagzeug, Klavier, Stehgeiger und weiteren Streichern.

Es kommen acht Miniaturen zur Aufführung, die sich von Klassikern der Neuen Musik inspirieren lassen und Cluster, Geräusch, Aufschrei, Stille, Struktur, Spektralismus und Zufall sowie Konzept oder Klangskulptur in wenigen Sekunden und Minuten vom erwarteten Riesen-Orchester oder Groß-Elektronik in den Rahmen des Salonorchesters pressen lassen und damit das Festival augenzwinkernd beschließen.

Programm:

Die genaue Reihenfolge wird am Konzertabend bekanntgegeben

Nina Deuse	<i>Coppypasta 2: Troubleshooting Ligeti-Persiflage für Ensemble (UA, 2023)</i>
Moritz Eggert	<i>s'pressiert (UA, 2023)</i>
Eva Kuhn	<i>Lemma (UA, 2023)</i>
Samuel Penderbayne	<i>Anahit-dat-A\$\$ (UA, 2023)</i>
Bernhard Plechinger	<i>Lîla Nirturanga (UA, 2023)</i>
Johannes X. Schachtner	<i>20th Century Opera's Quadrilette (UA, 2023)</i>
Alexander Strauch	<i>Sechs Brandneue Intermezzi zu altbekannten Novitäten (UA, 2023)</i>
Abigél Varga	<i>Concerto Concentrate (UA, 2023)</i>
Franz Lehár	<i>Gold und Silber, Walzer 1-3</i>
Johann Strauss Sohn	<i>Rosen aus dem Süden, Walzer 1-3</i>
Hans Stilp	<i>Grazer-Bummler-Marsch</i>
Franz Lehár	<i>Jetzt-geht's-los-Marsch</i>
Josef Strauss	<i>Feuerfest (Polka française)</i>
Johann Strauss Sohn	<i>Annen-Polka</i>
Johann Strauss Sohn	<i>Vergnügungszug-Polka</i>
Johann Strauss Sohn	<i>Tritsch-Tratsch-Polka</i>

Über die Stücke

Johannes X. Schachtner

20th Century Opera's Quadrilette

„Kaum hatte eine Oper im 19. Jahrhundert Erfolg, so wurden ihre Melodien sogleich aus dem Kontext der Handlung gerissen und für alle möglichen musikalischen Anlässe und Pläsierchen umgeformt. So konnte die Gralserzählung schon einmal zum Kyrie in einer Messe erklingen, Siegfried im Kaffeehaus sterben und Isolde ihrem Liebestod im 3/4-Takt im Ballsaal ersehen. Oft wurden auch mehrere Themen in einer Quadrille, die meist am Ende einer Soiree stand, verwoben, so etwa in der berühmten Künstlerquadrille op. 201 von Johann Strauss, Sohn. Diesem Vorbild folge ich mit meiner kurzen Quadrilette, die sich hemmungslos aus Bühnenwerken des 20. Jahrhunderts zu bedienen scheint und so Elektra, Franz, Lulu, Johann Christian und viele andere mit einem Mädchen ohne Schwefelhölzer tanzen lässt.“ (Johannes X. Schachtner)

Bernhard Plechinger

Lîla Nirturanga

„Der Titel beschreibt sowohl mit welchem Stück ich mich auseinandersetze

(„Turangalîla-Symphonie“ von Messiaen), als auch wie ich es für dieses kurze Stück filtere. Lîla, Sanskrit: das göttliche Spiel, dessen Teil wir alle sind. Meine Bearbeitung möchte die Schwere aus der Musik nehmen, da, wie in verschiedenen Philosophierichtungen des Hinduismus, die Welt nur scheinbar existiert. Weil also alles nur ein Spiel Gottes ist, können wir das Leben alle etwas leichter nehmen (Frei nach Sukadev über Lila aus einem Vortragsvideo 2014).“ (Bernhard Plechinger)

Abigél Varga

Concerto Concentrate

„Bartóks berühmtes Concerto hat viele kleine Motive, die in sich schon viele Möglichkeiten verbergen. In meinem Stück habe ich experimentiert, was wäre, wenn ich diese Motive herausgreifen, heranzoomen und auf alternative Wege führen würde. Obwohl das musikalische Material von Bartók stammt, wollte ich die Motive wie ein heutige lebender Komponist:in mit verschiedenen experimentellen Techniken verarbeiten.“ (Abigél Varga)

Eva Kuhn

Lemma

„Einer sentimentalen Salonmusik, die primär dem Zweck der Repräsentation und der geselligen Unterhaltung dient, wird Musik gegenübergestellt, die mathematischen Strukturen und einer inneren Logik folgt. In Anlehnung an den Komponisten Tom Johnson, der z.B. seine ‚Rational Melodies‘ oder ‚Formulas‘ aus mathematischen Formeln oder Anordnungen von Zahlen entstehen lässt, wird die Mathematik zum Wegweiser bei der Suche nach musikalischen Strukturen.“ (Eva Kuhn)

Samuel Penderbayne

Anahit-dat-AŠŠ

„Giacinto Scelsis ‚Anahit – poème lyrique, dédié à Vénus‘ (1965) ist ein Klassiker der Moderne, mit dem ich besonders viel anfangen kann: die Sinnlichkeit der Mikrotonalität, die Rolle einer gequälten Solist:in, die wellenartige Form des Kommens und Gehens im Schmerzen und in der Entspannung... Es ist anspruchsvoll, ohne verknüpft zu sein; es ist einerseits experimentell, andererseits zugänglich. Nun wird das tiefgründige Meisterwerk im Sinne des diesjährigen ADE:SALONS dank postmodernistischer Ironie auf kleine Besetzung reduziert und mit einem Beat aus erweiterten Spieltechniken unterlegt.“ (Samuel Penderbayne)

Moritz Eggert

s'pressiert

„Ah, Helmut, schee, Di zua seng! Mogst Du oan Kaffä? I nehme oan

Espresso. Tomaso, bringst Du ma oan Doppio? Des is nett. Obropos Espresso: Helmut, Du hosd doch do moi dess Stück gschriebn, wo ma oiwei so auf am Cello herumkratzt wia a räudigs Oachkatzi auf Speed. Wie hieß des no moi? Measse, Tomaso. Wie gäd's den Kindern? Ach so, wo war i schdengan gbliabn... woasst Du, Helmut, ma foid oafach da Titl dess Stücks ned mehr a. Ma liagt 's auf da Zuang, aba... Wos, Du woasst ned, welchs Stück i meine? Macht nix, i hob 's eh eilig! War schee, Di zua seng, liaba Helmut. Sorry, aba ma pressiad's!“ (Moritz Eggert)

Alexander Strauch

Brandneue Intermezzi zu altbekannten Novitäten

„Trenn Odi!“ – ‚Hommage á Penderrecki‘, ‚La Schuett d'Ikea‘ – ‚Hommage á Ferneyhough a la manière de Kreidler‘, ‚Methas Tasse is‘... – ‚Hommage á Xenakis‘, ‚Move man‘, ‚voll die Erstarrung‘ – ‚Hommage á Lachenmann‘, ‚Photo P. To Sissi‘ – ‚Hommage á Zimmermann‘, ‚G()uppen‘ – ‚Hommage á Stockhausen‘. Das sind die Titel der zwanzig bis dreißig Sekunden kurzen Hommagen an die genannten Altvorden der Neuen Musik. Sie können als eine Art Walzerfolge gespielt werden, ‚Trenn Odi!‘ steht z.B. im 3/4-Takt mit den anderen Hommagen als Trios oder sie werden als ‚Alternivements‘ in altbekannte Walzer und Märsche der Romantik wie kleine UFOs unerwartet eingebaut.“ (Alexander Strauch)

**Weitere Informationen
zu den Ensembles
und Biografien der
Komponist:innen und
Interpret:innen:**



www.adevantgarde.de/mitwirkende

Fotocredits Seite 28 Omri Abram ©Elam Rotem | Carl Christian Bettendorf ©Nikita Teryoshin, Villa Concordia | Sandeep Bhagwati ©Robert Del Tredici | Saskia Bladt ©Felix Grünschloss Charlotte Bray ©David Beecroft | Kathrin Denner ©René Blažević | Moritz Eggert ©Katharina Dubno | Margareta Ferek-Petric ©Sarah Caroline Jakobsohn | Malte Giesen ©Bastian Thiery Manuela Kerer ©Roland Renner

Fotocredits Seite 29 Peter Ruzicka ©Wilfried Beege | Johannes X. Schachtner ©Dora Drexel Tobias P.M. Schneid ©Klaus Rudolph | Elnaz Seyedi ©Roya Noorinezhad | Yang Song ©DRP Simon Steen-Andersen ©Lars Svankjær | Alexander Strauch ©Ralf Dombrowski | Markus Lehmann-Horn ©Schelke-Fotografie | Jörg Widmann ©Marco Borggreve | Katherine Young ©Deidre Huckabay | alle Fotos ohne Copyright-Angabe: privat

The background features a complex, monochromatic pattern. On the left side, there is a grid of squares of varying shades of gray, creating a subtle checkerboard effect. The right side is dominated by a dense, ornate floral and scrollwork design. This design includes large, stylized flowers, intricate leaf patterns, and a central diamond-shaped motif with a circular inset containing a floral emblem. The overall aesthetic is classic and elegant, typical of traditional wallpaper or fabric designs.

aDevantgarde.de